

www.e-rara.ch

Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für Jung und Alt

Meyer, Rudolph

Zürich, 1833

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEY R 1833

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15535>

Die Schwalbe.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die Schwalbe.

Aus meinem Zimmer seh' ich ins Freye hinaus, zu dem blauen Strom, auf grüne, von hellen Bächen durchzogene, Matten, und hin zum Gelände, wo Kornfelder und Wiesen wechseln, und die Fenster der Hütten, belebt im Strahle der Abendsonne, unter dem Schirm der Apfelbäume, herüber äugeln. Schwerbeladene Erndtewagen, mit bunten Kränzen geschmückt, ziehen heim; Schnitter folgen scherzend und singend. Der Storch schwingt sich vom Neste auf, und übt seine Zungen im Fliegen. Die Schwalben schwimmen in der Luft, durchschneiden sie in weiten Kreisen, immer mit gespannten Flügeln, tauchen wieder unter auf den Fluß und gleiten über seine Fläche hin. Im Fluge haschen sie die Mücken weg, im Fluge locken sie einander mit hellem Laut; die rauschende Welle erspringt sie nicht, dem Falken entgehen sie leicht und warnen vor ihm die andern Vögel. Die freye Schwalbe vertraut dem Menschen. Unter das Gesimse meines Daches hat eine ihren Erker angemauert; die Zungen strecken die Köpfe hervor und rufen ihr; da kommt sie geflogen, schwenkt vorüber, schließt nochmals den Kreis; dann blickschnell trifft sie aufs Nest, und schwebend über ihm und flatternd hält sie eine Fliege; die Zungen zwitschern und schnappen die Beute weg.

Und wie ein Pfeil fliegt die Schwalbe über Strom und Felder davon. Bald ist sie wieder da, und hinter ihr neckend eine andere; sie segeln um das Dach; da stürzt die Verfolgte ins Zimmer herein. Schnell das Fenster zu! — Wie sie an den Wänden vorüberstreift und an der Diele kreist, mit gebogenem Leib, mit glücktem Kopf und breitgefächertem, niedergedrücktem Schwanze, und fest angezogen ihre Füßchen hält! Das Element ist ihr nicht weit, nicht tief genug, und sie schlägt jetzt ängstlich die Schwingen. Dann setzt sie sich ermüdet über den Vorhang, und kreuzt in Ruhe die langen Flügel. Draußen singt die Gespielin, und wendet das Köpfschen nach je'm Vögelschen, das vorüberfliegt; nur einsylbig antwortet und wie verzagt die Gefangene; sie sieht den klaren Himmel, die grüne Landschaft; sie schießt fort, ach! und stößt den Kopf an den trügerischen Scheiben an; flattert und taumelt zu Boden. Da hab' ich sie gefaßt! Nur ruhig! warum zitterst du? bist doch bey deiner Hütte, und in Freundes Hand; bist ja so oft mir um den Kopf geschwärmt, ins Zimmer geflogen, hast deine Touren gemacht und alsdann munter dich wieder ins Freye hinausgeschneelt, und hast vom Dache herab dein süßes Liedchen hören lassen. So fest blickt mich das Plattköpfschen mit seinen dunkeln, kleinen Augen an; öffnet gar das breite Schnäbelchen und weiset die gespaltene Zunge. Will es sich wehren, das arme Ding? krazt mit seinen Füßchen

und den schwachen Nägeln. Nein! ich thue dir Nichts, bist doch so glatt und schmuck im stahlblauen Gewande und dem weißen Schürzchen, ein wahres Hausvögelchen, von aller Hoffart frey; das braune Stirnband und Brusttuch sind dein einziger Schmuck, und an deinem Federsächer die Reihe weißer Perlen. Nun ich will dich füttern, im schönen Gitterkäfig dich bewahren, dich pflegen. — „Nein! ruft der Vater, laß sie fliegen, häuslich ist sie und zutraulich; aber ans freye Element gewöhnt, und nur bey ihren Gespielen und bey ihren Kindern ist ihre Heimath. Mißbrauche das Vertrauen nicht, mit dem sie in dein Zimmer flog, zu dir sich rettete.“ Da öffne ich das Fenster und schliesse sachte die Hand auf. Die Schwalbe rührt sich nicht, nur ihre Neuglein spielen; jetzt pfeifen die Jungen, sie hat ihre Stimmen vernommen, ist aufgeflogen, zieht einen Kreis in der Lust, hat eine Mücke weggeschnappt und fliegt zu Neste.

Der Herbst geht vorüber, die Schwalben schaaren sich an Teichen und Seen zusammen und fliegen auf, einer andern Heimath zu, und mit ihnen zieht meine Schwalbe und ihre Jungen. Der Winter wird frostig, manch scheues Späzchen naht, ihm werden Krumen vors Fenster gestreut; aber die Schwalbe lebt fern und frey unter Citronen und Orangen und schwärmt um die Kronen der Palmen. Und kommt der Frühling mit seinen linden Lüften, so bringt er sie auch wieder heim; sie läßt

von den Düften und der Pracht der Blumen, von der Fülle des Reichthums sich nimmer zurückhalten, sie troht den Stürmen, troht den Gewittern, überfliegt die Meere, und findet die Hütte, findet ihr Nestchen bey ihren alten Bekannten. Ihr Lied begrüßt mich des Morgens früh, sie kreiset wieder mit ihren Gespielen um das Dach, und sie helfen sich traulich ihre Erker wieder bauen und ausbessern.